

Thomas Rosenlöcher
Hirngefunkel

Insel-Bücherei Nr. 1369



Thomas Rosenlöcher
Hirngefunkel

Gedichte
Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1369

© Insel Verlag Berlin 2012

I.

*Nicht weiß die Unschuld, welches Rohr
sie schluckt*

Die Pappeln, als ich klein war, klein, jetzt groß.
Ein Wald aus kahlen, regungslos im Frost
gegeneinander anknarrenden Stangen.
Im Widerschein der selbst im Schlaf noch Röte
absondernden Stadt, ihre Astwerkschwuppen:
Einander überkreuzend, ein System
ferner, von Zweiglein wie vergitterter
Koordinaten. – Oben links ein Stern,
zwitternd pulsierend. Weiß den Namen nicht.
Hab in der Schule niemals aufgepaßt.
Ein zweiter, dritter. Zweieinhalbmillionen.
Galaxienspeichel gar nicht mitgezählt.
Mein armer Kopf. Spät fang ich an, zu lernen.
Des Lernens Zweck, Herr Lehrer? Hirngefunkel.
Dem Tod die Arbeit schwer zu machen,
der Stern für Stern die Sterne löschen muß.

Unmöglich, ans Jenseits zu glauben.
Deshalb vor dem Fenster der Zweig.
Wie er inwendig verflimmernd verfließt,
sich bald verdunkelt, bald durchscheinend wird,
beiläufig vergoldet hinauf
von Grün zu Grün rennt. Als zählten die Schatten
den Kurswert. Als spiele das Licht
auf den Pfennigblättern. Präg dir das ein:
Wer glaubt, darf kostenlos ins Paradies eintreten.
Wer aber ungläubig ist,
muß mit der grünen Münze
des Augenblicks bezahlen.
Und hat dann auch gleich ein Winkelement
fürs Hosiannageschrei.

Tief das Gebüsch. Der liebe Gott sieht alles.
Der liebe Gott? Wer glaubt schon noch an den,
sprach sie, als wir uns niederhockten
und ich mit einem Untersuchungsstöckchen,
au, tut das weh? ihr Inneres berührte.
Ein zart gezargtes schläufchenhaftes Rot.
Der tiefste Rätselpunkt der Weltgeschichte.
Sogar das Stöckchen duftete danach.
Und nebenan begann ein Hahn zu krähen,
bis er den höchsten Krähenpunkt erreichte
und unsere hellgrüne Blätterhöhlung
im Sickerlicht zu schwerem Gold gefror;
doch über uns, als schaue Gott doch zu,
ein Schatten ragte: »Hör auf, meine Mutter.«
Und eingeknickten Knies, im Vorwärtsschritt
nach vorn gebeugt, den Strauch beiseite haltend,
sah sie zu uns herein mit ernster Brille:
Was macht ihr denn da unten im Gebüsch –
kommt vor, ihr Ferkel! – Ach, wir schlichen uns
an ihr vorbei, als hätten wir uns nie
gesehn: Laß dich hier ja nie wieder blicken!
Ein ausgestreckter Arm, der mich für immer
aus dem Paradies der Betrachtung vertrieb.

Die Giftfabrik

Am hellgrünen Himmel ein Stern.
Über dem Schlot mit der rauchlosen Schrunde.
Der brandigen Mauer mit
dem Gitterfenster, das nachts
oft übers Wasser blinkte. –
Im Kreml brennt noch Licht.

Der einzige Arbeiter, den es hier gab,
von allen Genosse Stalin genannt:
Einarmig, ein Riese, mit langem Bart.
Der, kaum zog er unten im Hof
am Behälter den Hebel herab,
im sich auf ihn stürzenden Giftstaub verschwand.

Drauf lauerten wir nur in unserm Versteck.
Genosse Stalin, riefen wir.
Streck deinen roten Lappen heraus.
Bis er, über und über mit ihm aus dem Bart
rinnenden Unrat bedeckt,
aus seiner stinkenden Wolke vortrat.

Und hinter uns auf der Halde herstieg,
daß wir uns kopfüber ins Baggerloch stürzten.
Ihr Kapitalistenhunde, rief er.
Warf Büchsen und Flaschen hinter uns her.
Ich bring euch ins gelbe Elend nach Bautzen.
Nieder mit Ausbeutung, Hunger und Krieg!

Ein wahrhaftes Kommunistengespenst.
Die Faust zum Gruß erhoben,
streckte er uns seinen roten
Lappen von Zunge entgegen.
Eh er sich erneut den Behältern zuwandte
und sich uns enthob im Kadavergestank.

Sah ihn nach Jahren noch an der Bierbude.
Genosse Stalin? – Er musterte mich.
Dann zeigte er mir seinen Zungenlappen:
Du Kapitalistenknecht.
Auch du hast die große Sache verraten.
Auf zum letzten Gefecht!

Abriß steht hier wie uns allen bevor.
Doch blinkert am hellgrünen Himmel der Stern
noch einmal im Wasser samt Fenster und Schlot.
Als würde in eisiger Klarheit die Lüge
zur Wahrheit, zur Schönheit das Gift. –
Im Kreml brennt noch Licht.

Ein Orgelbrummtön mit Lilien vermischt,
da sie den Sarg in die Halle vorschoben.

Preßpappe auf Löwenfüßen.
Die eine Zierleiste halb abgefetzt.

Ich konnte nicht weinen, Großvater.
Du hattest ja sterben gewollt. –

Warst extra vor unserem Haus hingefallen,
um nicht wieder fortgehn zu müssen.

Hast einem jeden, den du erwischtest
und am Knie zu fassen bekamst,

als ehemaliger Hauptkassierer
der Dresdner Oper den Freischütz erklärt.

Um dich, unter Fuchteln und Spucken allmählich,
»Samiel erscheine!«, Gipsbeingestampft,

Höher und höher in den – »Wo bin ich?« –
Himmel des Freischützfinals zu fisteln.

Da mußttest du wieder ins Altersheimbett
und wolltest die Rote Grütze nicht essen.

Und manchmal trug draußen ein Ahorn
seine goldenen Äste vorbei.

Doch wenn du das eine Auge aufmachtest,
fiel dir das andere zu.

Und kleiner und kleiner dein weißes Gesicht.
Und größer deine Ohren.

»Großvater, ich hab dir Musik mitgebracht.
Die Dresdner Oper, das Freischützfinale.«

»Kenn ich nicht«, sagtest du.
Und spucktest die Rote Grütze aufs Bett.

Und manchmal trug draußen ein Ahorn
seine finsternen Äste vorbei.

Doch wenn du das eine Auge zumachtest,
tat sich das andere auf.

Und leiser und leiser dein: »Ach, ihr seid es.«
Und lauter dein Atemgerassel.

Da stellten wir dir eine Kerze ins Fenster.
Aber du weintest: »Ihr wollt mich verbrennen.«

»Großvater, wo denkst du hin.
Du kommst ins Familiengrab.« –

Sie senkten den Sarg ab. Ich konnte nicht weinen.
Ich konnte nicht weinen. – Großvater verzeih.

Laß schließen die Augen. Für immer im Himmel
des Freischützfinals geborgen zu sein.

Das Zitterbild

Am Grenzhang abwärts, an verschwiegener Stelle,
ging noch ein Wasser über einen Stein.
Die Oberfläche, schwach in sich gekrümmt,
war gläsern fest und zitterte kaum merklich,
da ich die Lippen auf die Fläche legte.
Und unter mir, tief unterm Eis des Wassers,
die Blumen und die Farne wanken sah.
Und tiefer noch, in einer Grotte
aus reglos schimmernden Metallen,
den Käferkönig und die Schaumzikade,
die Schaumzikade und den Käferkönig
auf goldnen Füßen rasch nach hinten eilen,
als schaute ich auf meiner Kindheit Grund.
Eisige Kälte drang mir bis ins Hirn.
Schwarmdiamanten schossen hin und her.
Doch meine tiefversunknen Augen schauten
mich im Versinken seltsam bittend an.
Und aufstieg eines Waldschrats blasses Bild.
Die Stirn in großem Ernst gefältelt.
Das Aug verlötet von Zufriedenheit.
Die Brille Nickel. Und die Nase Knulp.

Bis sich das Wasser gnädig kräuselte.
Nicht weiß die Unschuld, welches Rohr sie schluckt.
Drei Tage war ich bis hierher gewandert,
und fünf Minuten von hier fuhr ein Bus.

Der Rucksack

Todsick, hellgelb, wie neu. –
Wirst sehn, auch der wird alt.

Ich war auf dem Lilienstein.

Beim Bildungsminister zum Sektempfang
und unter den Bierbüchsenheinis.

Ich habe das Stadtbild belebt.

Nicht einmal beim Bildungsminister
noch Junger Mann genannt.

Aber das Ding auf dem Rücken –
hellgelb, todsick, wie neu.

Diese Unsterblichkeitsblase.

Aus echtem Rindsleder, hieß es.
Oder wars Känguruh?

Nachdem er mit dem Bischof von Kurhessen-Waldeck
über den Glauben disputiert hat

Wenn ich den linken Schuh zubinde,
glaube ich an Gott.

Wenn ich den rechten Schuh zubinde,
habe ich Gott vergessen.

Aber dann fehlt mir etwas.
Aber dann fehlt mir etwas.

Und schon wieder gehn mir die Schuh auf den Senkel,
so daß ich mich abermals hinknien muß.

Den Schuh des Glaubens zuzubinden.
Den Schuh des Zweifels zuzubinden.

Gott, was bin ich für ein Schnürsenkelzubinder!